



Die indonesische Insel Pari wird immer häufiger von Flutwellen heimgesucht.



Die Häuser auf Pari sind aus Geldmangel in keiner Weise gegen Hochwasser gesichert.



Arif sieht seine Heimat in Gefahr. Er ist einer der vier Inselbewohner, die gegen Holcim klagen.



Sandsäcke entlang der Küstenlinie sind der einzige Schutz vor hohem Wellengang.

Ein Paradies zerrt Holcim vor Gericht

Vier Bewohner der indonesischen Insel Pari klagen gegen den Zementkonzern in der Schweiz. Es ist das erste Mal, dass ein hiesiges Unternehmen wegen der Folgen des Klimawandels zur Rechenschaft gezogen werden soll

MATTHIAS MÜLLER (TEXT),
MUHAMMAD FADLI (BILDER), PARI

Ein Haus am Strand, Palmen spenden Schatten. Das Meer funkelt azurblau und türkis, die Wellen rauschen. Man könnte meinen, auf der kleinen Insel Pari in Indonesien liege das Paradies auf Erden. Sie ist eine Schnellbootstunde von Jakarta entfernt und mit 42 Hektaren so gross wie die Theresienwiese in München, wo das Oktoberfest stattfindet.

Doch der Schein trägt, das Idyll ist vom Klimawandel bedroht. Vier Indonesier aus Pari haben sich zum Ziel gesetzt, einen der grössten Zementproduzenten in die Knie zu zwingen. Eigentlich geht es sogar gegen die Industrienationen der

Welt. Die Bewohner behaupten, Holcim zerstöre ihre Heimat.

Der 51-jährige Arif lebt mit seiner Frau und seinem Adoptivsohn auf Pari. Auf der Insel geht alles einen gemächlichen Gang. Die Kinder spielen am Strand, Katzen liegen faul im Schatten. Arif denkt, der Klimawandel treffe ihn mit voller Wucht. Dieser soll dafür verantwortlich sein, dass Pari in den vergangenen Jahren bereits um 11 Prozent geschrumpft ist. Der Meeresspiegel ist gestiegen, Flutwellen haben zugenommen. Werde der Klimawandel nicht aufgehalten, werde es für ihn und seine Familie kein Entrinnen geben, sagt Arif.

Er glaubt zu wissen, wer an seinem in die Knie zu zwingen. Eigentlich geht es sogar gegen die Industrienationen der

in Bewegung gesetzt, um, wie er sagt, seine Heimat zu retten. Sein Gegner, der Schweizer Zementkonzern Holcim, ist mächtig. Arifs Unterstüzer sind es jedoch auch. Am Dienstag haben sie gegen Holcim Zivilklage beim Kantonsgericht Zug eingereicht.

Kantonsgericht Zug ist gefordert

Was hat aber Holcim mit Arif zu schaffen? Er und seine drei Mitstreiter werfen dem Zementkonzern vor, durch den Ausstoss von Kohlendioxid zum Klimawandel beizutragen. Und dieser bedrohe die Existenz der 1500 Bewohner von Pari. Sie berufen sich dabei auf Artikel 28 des Schweizer Zivilgesetzbuches. Darin heisst es: «Wer in seiner Persönlichkeit widerrechtlich verletzt wird, kann zu seinem Schutz gegen jeden, der an der Verletzung mitwirkt, das Gericht anrufen.» Die Zeit drängt. Bis 2050 könnte das Meer weite Teile der Insel geschluckt haben.

Die vier Indonesier fordern Kompensationszahlungen von Holcim sowie eine deutliche Reduktion des CO₂-Ausstosses. Im Sommer 2022 hatten sie beim Friedensrichter in Zug ein Schlichtungsgesuch eingereicht. Die Schlichtung ist jedoch gescheitert. Deshalb folgt jetzt die Zivilklage.

Arif sitzt am Küchentisch seiner Holzhütte. Früher war er Fischer. Inzwischen kümmert er sich um den Touristenstrand Star Beach, der ganz im Westen der Insel liegt. Das Salär ist dürftig, sein Haus karg eingerichtet. Er und seine Familie führen ein entbehrungsreiches Leben. Es fehlt ihnen das Geld, um die Unterkunft besser vor Flutwellen zu schützen. Die Not ist gross: 2021 drang erstmalig Meerwasser in das Haus ein, im Jahr darauf wieder. Der Zusammenhang mit dem Klimawandel ist aus Sicht der Kläger eindeutig. Weitere Flutwellen würden folgen, sind sie sich sicher. Auch das Brunnenwasser ist inzwischen mit Salzwasser versetzt.

Als Zwischenschritte auf dem Weg zur Klimaneutralität hat sich Holcim hauptsächlich relative Ziele gesetzt. Damit möchte der Konzern den Ausstoss an CO₂ je produzierter Tonne Zement senken. Das lässt zeitweilig einen Anstieg des gesamten, absoluten Niveaus zu. Holcims

«Früher konnten wir es trinken», sagt Arif. Nun muss er in Plastikflaschen abgefülltes Wasser kaufen. Seine Familie braucht es selbst für den Abwasch und zum Duschen. Nutzen sie das Wasser aus dem Brunnen, ist alles mit Salz verkrustet.

Die Klage Privater gegen Holcim ist das erste ordentliche Zivilverfahren in der Schweiz gegen einen Konzern wegen dessen Beitrag zum Klima-

Für das Klima ist nicht jedes Mittel recht

Kommentar auf Seite 19

wandel. Weltweit gibt es nur noch einen vergleichbaren Fall. Seit 2015 prozessiert ein Andenbauer in Peru gegen den deutschen Energiekonzern RWE, der einen guten Teil seiner Einnahmen mit der Verstromung von Braunkohle erzielt. Der Peruaner sieht wegen des

Kritik an Holcims Klimastrategie

Strategie steht im Einklang mit der «Science Based Targets initiative» (SBTi), einer breit abgestützten Plattform, welche die Pläne vieler Firmen validiert. Das Heks kritisiert, dass die SBTi Konzernen wie Holcim eine zu grosse Menge an CO₂ zugestehet, die das Unternehmen noch ausstossen darf. Dies geschieht unter anderem wegen der grossen technischen Hürden, um die Zementproduktion klimaneutral zu machen. Das Heks fordert hingegen, aufgrund des hohen Ausstosses von Holcim in der Vergangenheit den erlaubten Ausstoss in der Zukunft umso knapper zu fassen. Die Klimastrategie von Holcim sei nicht mit dem Ziel vereinbar, die Erderwärmung auf 1,5 Grad bis zum Jahr 2100 zu begrenzen.

Klimawandels, zu dem RWE wegen des CO₂-Ausstosses beigetragen habe, sein Haus durch einen abschmelzenden Gletscher gefährdet. Das Verfahren zieht sich seit Jahren. Auch bei der Auseinandersetzung zwischen den vier Klägern aus Pari und Holcim ist ein zähes juristisches Ringen zu erwarten. Es könnte Jahre dauern und erst vor dem Bundesgericht enden. Sollten die vier Kläger recht bekommen, hätte dieses Urteil Signalwirkung. Weltweit dürften viele Klagen folgen. Holcim wird deshalb alle juristischen Register ziehen, um solch Unangenehm von sich und vom Rest der Wirtschaft abzuwenden.

Ein etwas anders gelagerter Fall hatte bereits im Mai 2021 weltweit für Aufsehen gesorgt. Damals hatte ein Bezirksgericht in Den Haag Umweltschutzorganisationen recht gegeben: Shell als grösster Gas- und Ölproduzent Europas muss den CO₂-Ausstoss bis 2030 um 45 Prozent unter das Niveau von 2019 senken.

Justice Now» zu sehen. Er arbeitet für Walhi und ist einer der Ansprechpartner für die Bewohner von Pari. Auch mit dem Heks in der Schweiz tauscht er sich regelmässig aus. Die Wahl von Holcim folge einer Logik, sagt er. Nach dem Energieunternehmen RWE sowie dem Gas- und Mineralölkonzern Shell soll nun ein Vertreter jener Branche vor Gericht zerrt werden, die weltweit zu den grössten Klimasündern gehört. Der Anteil der Zementindustrie am weltweiten Kohlendioxidausstoss beläuft sich auf 8 Prozent, dreimal so viel wie der Wert für die Luftfahrtbranche.

Niemand stellt weltweit so viel Zement her wie Holcim. Das Unternehmen gehört zu den 108 besonders klimaschädlichen Konzernen («carbon majors»), die für 70 Prozent der weltweiten historischen Emissionen verantwortlich sein sollen. Das Heks hatte das in Colorado beheimatete Climate Accountability Institute des Klimaforschers Richard Heede beauftragt, die historischen CO₂-Emissionen von Holcim zu berechnen. Laut diesen Berechnungen soll der Konzern zwischen 1950 und 2021 rund 7,15 Milliarden Tonnen Kohlendioxid und damit 0,42 Prozent aller weltweiten industriellen CO₂-Emissionen ausgestossen haben.

Die vier Indonesier fordern von Holcim dreierlei: Erstens soll das Unternehmen seine CO₂-Emissionen im Einklang mit den Zielen des Pariser Klimaabkommens senken, um die Erderwärmung bis 2050 auf 1,5 Grad zu begrenzen. Bis 2030 soll Holcim den Ausstoss von Kohlendioxid gegenüber 2019 um 43 Prozent und bis 2040 um 69 Prozent mindern. Zweitens fordern die vier Indonesier im Namen aller Bewohner von Pari Geld, um die Insel auf regelmässiger und stärkerer Überschwemmungen vorzubereiten. Es sollen Wellenbrecher gebaut und noch mehr Mangroven gepflanzt werden, um die Insel vor Flutwellen und damit vor Erosion zu schützen. Und drittens soll Holcim die vier Indonesier für bereits entstandene Schäden abfinden.

Diese Forderungen summieren sich auf 3500 Franken pro Person, insgesamt auf 14 000 Franken, für Holcim eigentlich ein Klacks. Sollte das Gericht den Zementhersteller jedoch schuldig sprechen, dürften alle Dämme brechen. Ein solches Urteil wäre für Asmania dagegen nur gerecht. «Ich sehe nicht ein, dass die reichen Konzerne und Länder mit ihren klimaschädlichen Geschäften

Welt. Die Bewohner behaupten, Holcim zerstöre ihre Heimat.



Der Fischer Bobby glaubt, dass wegen des Klimawandels die Fische ausbleiben. Auch er ist ein Kläger.



Noch ist Pari ein Paradies. Doch wenn das Salzwasser zu häufig über die Insel schwappt, stirbt alles ab.



Die Bewohner pflanzen Mangroven um ihre Insel, um der Erosion entgegenzuwirken.



Asmania ist die einzige Frau unter den Klägern. Sie betreibt eine Pension und baut Gemüse an.

«Ich sehe nicht ein, dass die reichen Konzerne und Länder mit ihren klimaschädlichen Geschäften Geld machen und wir unter den Folgen leiden.»

Asmania
Bewohnerin von Pari und Klägerin

Nach der Arbeit in der Pension geht sie aufs Feld, um nach dem Rechten zu schauen und Wasserspinat zu wässern. Das Feld ist neu angelegt worden und liegt auf dem höchsten Punkt von Pari, drei Meter über dem Meeresspiegel. Das alte Anbaugelände lag tiefer und nah am Meer. Es stand wegen der zunehmenden Flutwellen immer öfter unter Wasser und war nicht länger zu gebrauchen. Die Pflanzen starben ab. Nun haben die Frauen nach der Umsiedlung zunächst einmal Ruhe vor den Flutwellen. Sollte auch das neue Feld geflutet werden, wäre das Schicksal von Pari besiegelt.

Vier Forderungen

Die vier Indonesier fordern von Holcim dreierlei: Erstens soll das Unternehmen seine CO₂-Emissionen im Einklang mit den Zielen des Pariser Klimaabkommens senken, um die Erderwärmung bis 2050 auf 1,5 Grad zu begrenzen. Bis 2030 soll Holcim den Ausstoss von Kohlendioxid gegenüber 2019 um 43 Prozent und bis 2040 um 69 Prozent mindern.

Zweitens fordern die vier Indonesier im Namen aller Bewohner von Pari Geld, um die Insel auf regelmässiger und stärkerer Überschwemmungen vorzubereiten. Es sollen Wellenbrecher gebaut und noch mehr Mangroven gepflanzt werden, um die Insel vor Flutwellen und damit vor Erosion zu schützen. Und drittens soll Holcim die vier Indonesier für bereits entstandene Schäden abfinden.

Diese Forderungen summieren sich auf 3500 Franken pro Person, insgesamt auf 14 000 Franken, für Holcim eigentlich ein Klacks. Sollte das Gericht den Zementhersteller jedoch schuldig sprechen, dürften alle Dämme brechen. Ein solches Urteil wäre für Asmania dagegen nur gerecht. «Ich sehe nicht ein, dass die reichen Konzerne und Länder mit ihren klimaschädlichen Geschäften

Geld machen und wir unter den Folgen leiden.» Historisch sind die wohlhabenden Industrieländer für das Gros der Kohlendioxidemissionen verantwortlich. Schaut man sich den kumulativen Ausstoss pro Kopf seit Beginn der Industrialisierung um 1850 an, führen das Ranking der Klimasünder Kanada, die Vereinigten Staaten, Australien, Russland sowie Grossbritannien an.

Die historischen Zahlen sind ein wichtiger Indikator. Im Klimareport der Vereinten Nationen ist zu lesen, dass ungefähr die Hälfte einer neu ausgestossenen Menge an Kohlendioxid erst in mehreren hundert oder gar mehreren tausend Jahren aus der Atmosphäre verschwindet. Deshalb müssten jene Länder, die die Hauptschuld am Status quo tragen, ihren Ausstoss ungleich kräftiger senken und die Betroffenen entschädigen, lautet die Argumentation der vier Kläger aus Pari.

Letzte Ausfahrt Jakarta

Asmania beschwert sich jedoch nicht nur über die wohlhabenden Industrieländer. Sie ist auch auf die eigene Regierung nicht gut zu sprechen. «Sie lässt uns im Dunkeln tappen, obwohl wir als einfache Fischer Aufklärung und Unterstützung benötigen, um uns vor den Folgen des Klimawandels zu schützen.» Unterliegen wir vor dem Schweizer Gericht, kämpfen wir so lange weiter, bis wir Gerechtigkeit erfahren.

Auch Arif gibt sich kämpferisch. «Wir bleiben hier.» In diesen Worten schwingt viel Zweckoptimismus mit, denn Arif ist sich bewusst, dass es zu Pari keine akzeptable Alternative gibt. «Wo sollen wir hin, wenn unsere Insel untergeht? Wir sind Fischer. Was sollen wir in Jakarta tun?» Die Antwort kennt er selbst am besten. Die Bewohner von Pari würden aus dem Paradies vertrieben und wohl in einer der Armeniedlungen Jakartas landen.

